

Vorkurs Deutsch 240
in Bayern

Eine Handreichung für die Praxis

Modul C
Toolbox zum Vorkurs

Vorkurs Deutsch 240

in Bayern

Eine Handreichung für die Praxis

Modul C

Toolbox zum Vorkurs

Inhalt

Teil 1: Für den Vorkurs Deutsch 240	
bedeutsame Verfahren und Instrumente	9
1 Instrumente für die Entscheidung über eine Vorkursempfehlung	9
1.1 Kinder mit Deutsch als Erstsprache	9
a) Seldak-Kurzversion: Kurzfassung des Seldak-Bogens (2013)	10
b) Orientierungshilfe zu SES: Hinweise zu eventuellen Sprachentwicklungsstörungen (2015)	14
1.2 Kinder mit Deutsch als Zweitsprache	16
a) Sismik-Kurzversion: Kurzfassung des Sismik-Bogens (2005)	16
b) Orientierungshilfe zu SES: Hinweise zu eventuellen Sprachentwicklungsstörungen (2015)	18
2 Verfahren und Instrumente zur Einhaltung der sorge- und datenschutzrechtlichen Bestimmungen	21
2.1 Liste zur Meldung der Vorkurskinder an Jugendamt und Sprengelschule (Muster)	21
2.2 Elterliches Zustimmungsverfahren zur kindbezogenen Kooperation der Tandempartner beim Vorkurs	22
2.3 Regelungen zur Elternhospitation im Vorkurs	26
a) Elternbrief mit Hospitationsregeln und Datenschutzerklärung (Muster)	26
b) Datenschutzerklärung von Eltern bei Mitarbeit in der Kindertageseinrichtung (Muster)	28
2.4 Elternbriefe zur Information über den Vorkursbeginn	29
a) Kindergarten „Pustebblume“ (Muster)	29
b) Grundschule (Muster)	30
3 Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung der Vorkurspraxis	31
3.1 Kompetenzprofil für Vorkurspädagoginnen und -pädagogen	31
3.2 Qualitätskriterienkatalog für gemeinsame Vorkurskonzepte und zur Reflexion der Vorkurspraxis	32
3.3 Protokollbögen für Vorkurseinheiten (Kopiervorlagen)	35
3.4 Kopiervorlagen zur qualitativen Auswertung von Sismik und Seldak	39

Sofern in der Handreichung nur männliche oder weibliche Personenbezeichnungen verwendet werden und sich aus dem Kontext nichts anderes ergibt, sind stets beide natürlichen Geschlechter gemeint.

Teil 2: Materialempfehlungen zum Vorkurs Deutsch 240	41
1 Curriculare Grundlagen	41
2 Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation	42
3 Materialien zur Kooperation mit Eltern	43
3.1 Anregungen und Beispiele zur Bildungspartnerschaft mit Eltern	43
3.2 Elternmaterialien zum Vorkurs und zu Sprache und Literacy	43
4 Vertiefende Fachmaterialien zur sprachlichen Entwicklung und Bildung	43
4.1 Fachbücher zu Erst- und Zweitspracherwerb, Sprachstörungen	43
4.2 Handreichungen zur sprachlichen Bildung	44
4.3 Interkulturelle Bildung und Pädagogik	45
4.4 Pädagogik-Filme zur sprachlichen und interkulturellen Bildung	45
5 Materialien für die Arbeit mit Kindern im Vorkurs	46
5.1 Bilderbücher und Spiele	46
5.2 Interkulturelle Kinderbücher und Spielmaterialien	47
Autorinnenteam	49



Teil 1: Für den Vorkurs Deutsch 240

bedeutsame Verfahren und Instrumente

1 INSTRUMENTE FÜR DIE ENTSCHEIDUNG ÜBER EINE VORKURSEMPFEHLUNG

In diesem Kapitel sind alle Instrumente zusammengefasst, die im Rahmen der Entscheidung über eine Vorkursteilnahme und die Durchführung von Vorkursen zum Einsatz kommen.



WICHTIGE HINWEISE zum Einsatz von Seldak und Sismik IM VORKURS

Der Einsatz der nachstehend abgedruckten Kurzversionen von **Seldak** und **Sismik** ersetzt nicht die regelmäßige Arbeit mit der ungekürzten Originalfassung des **Seldak- und des Sismik-Bogens**, die sich als Instrument zur pädagogischen Bildungs- und Entwicklungsbegleitung verstehen.

Zum Einsatz kommen die Kurzversionen von **Seldak** und **Sismik**

- ▶ nur – einmalig – als Instrument für die Entscheidung, ob für das Kind ein Vorkursbesuch zu empfehlen ist, und

- ▶ die Kurzversion des **Seldak** nur dann, wenn bei einem Kind bereits klare Anzeichen für eine Vorkursempfehlung an die Eltern bestehen (siehe Modul A, Teil 1: 1.1).

Die (weiteren) **Bezugsquellen für den Seldak- und den Sismik-Bogen** in ihrer Lang- und Kurzversion und die Rechtslage zu den Kopierrechten für bayerische Kindertageseinrichtungen werden im Teil 2 unter 2 dargelegt.

Als Kopiervorlagen für die Kurzversion von **Seldak und Sismik** gut geeignet sind auch die in den IFP-Infodiensten 2005 und 2013 abgedruckten Vorlagen (Quellenangabe im Teil 2: 2).

1.1 Kinder mit Deutsch als Erstsprache

- a) Kurzfassung des Seldak-Bogens (2013)
- b) Orientierungshilfe zu SES: Hinweise zu eventuellen Sprachentwicklungsstörungen (2015)

Die beiden Instrumente für Kinder mit Deutsch als Erstsprache sind nachstehend als Kopiervorlage abgedruckt.

SELDAK-KURZVERSION

(Nur für den Vorkurs Deutsch 240 zu verwenden)

AKTIVE SPRACHKOMPETENZ

A	GESPRÄCHSRUNDEN/GRUPPENDISKUSSIONEN DAS KIND ...	sehr oft	oft	manchmal	selten	sehr selten	nie
A2	bringt von sich aus eigene Beiträge ein	⑥	⑤	④	③	②	①
A3	greift Gesprächsbeiträge von anderen auf, geht darauf ein	⑥	⑤	④	③	②	①
A4	stellt bei Gruppengesprächen gezielte Fragen	⑥	⑤	④	③	②	①
A6	spricht ohne Hemmungen vor einer größeren Gruppe	⑥	⑤	④	③	②	①
A7	kann anderen gut etwas erklären. ④ mühelos ③ mit etwas Mühe ② mit großer Mühe ① gar nicht						

B	BILDERBUCHBETRACHTUNG ALS PÄDAGOGISCHES ANGEBOT IN DER KLEIN- GRUPPE ODER IN DER ZWEIERSITUATION (BEZUGSPERSON – KIND) DAS KIND ...	sehr oft	oft	manchmal	selten	sehr selten	nie
B2	stellt Fragen zur Geschichte, zu den Figuren (z. B. deren Motive, Gefühle)	⑥	⑤	④	③	②	①
B3	versucht einen Zusammenhang zwischen Bildern herzustellen, wird zum „Erzähler“	⑥	⑤	④	③	②	①
B4	stellt Verbindungen her zwischen der Geschichte/den Figuren eines Bilderbuchs und eigenen Erlebnissen (z. B. „bei uns ist die Katze auch einmal weggelaufen“) oder anderen Geschichten/Büchern (z. B. „die Katze in dem anderen Buch hatte viele Freunde“)	⑥	⑤	④	③	②	①

C	VORLESEN/ERZÄHLEN ALS PÄDAGOGISCHES ANGEBOT IN DER KLEINGRUPPE DAS KIND ...	sehr oft	oft	manchmal	selten	sehr selten	nie
C3	beteiligt sich am Gespräch über eine kurze Erzählung, die nicht durch Bilder/Gestik/Gegenstände veranschaulicht wird	⑥	⑤	④	③	②	①
C4	Nacherzählen einer Geschichte Wählen Sie bitte für das Vorlesen/Erzählen eine Geschichte aus, die nach Ihrer Erfahrung für die jeweilige Altersgruppe passt (nach Länge und Aufbau) und beobachten Sie dann: Kind kann die vorgelesene/erzählte Geschichte nacherzählen ⑤ vollständig und detailliert ④ die Hauptgedanken/Haupthandlung ③ einzelne Ausschnitte ② einen einzelnen Satz/Gedanken ① gar nicht						

E	KINDER ALS ERZÄHLER (IN DER GRUPPE, IN ZWEIERSITUATIONEN); KINDER ERZÄHLEN EIGENE ERLEBNISSE, EINE GESCHICHTE, EIN MÄRCHEN
E1	Das Kind zeigt Freude am Erzählen von Geschichten/Erlebnissen ⑥ sehr oft ⑤ oft ④ manchmal ③ selten ② sehr selten ① nie
E2	„Erzählsprache“: Das Kind versucht, beim Erzählen von Märchen, Geschichten in „Erzählsprache“ umzuschalten, z. B. es ahmt (märchenhaften) Erzählton nach, verändert Tonlage je nach Figur, benutzt Redewendungen wie, „es war einmal ...“, „der König sprach zu seiner geliebten Tochter ...“ oder „Raumstation 5 meldet: Alle an Bord!“ ⑥ sehr oft ⑤ oft ④ manchmal ③ selten ② sehr selten ① nie

GRAMMATIK

K1	Verbbeugung Das Kind kann das Verb entsprechend der Person richtig beugen, z. B.: ich spiele, du spielst, ..., wir spielen, ihr spielt usw. ⑤ durchgängig richtig ④ überwiegend richtig ③ teilweise richtig ② kaum richtig ① gar nicht
K2	Vergangenheit: Perfekt Hier geht es um die Perfektform bei regelmäßigen und bei unregelmäßigen Verben. Regelmäßige Verben: das habe ich nicht gesagt/das hat meine Mama gekauft Unregelmäßige Verben: du hast verloren/dann bin ich gegangen/du hast gelogen Das Kind bildet Perfektformen ⑤ durchgängig richtig ④ überwiegend richtig ③ teilweise richtig ② kaum richtig ① gar nicht
K3	Vergangenheit: Imperfekt Diese Vergangenheitsform ist in der Alltagssprache vor allem im süddeutschen Raum relativ selten: Wenn Kinder ihre vergangenen Erlebnisse erzählen, benutzen sie meist die Perfektform (der Papa hat gesagt ...). Um dennoch einzuschätzen, ob ein Kind die Imperfektform kennt und bilden kann, empfiehlt sich z. B., Kindern ein Märchen vorzulesen und sie dieses nacherzählen zu lassen: und der König sagte zu seiner Tochter /da fragte der Bär/und dann gingen sie in den Wald Das Kind bildet Imperfektformen ⑤ durchgängig richtig ④ überwiegend richtig ③ teilweise richtig ② kaum richtig ① gar nicht
K4	Konjunktiv (würde, hätte, könnte) Ob ein Kind den Konjunktiv bildet, lässt sich gut beobachten beim Rollenspiel (z. B. „ich wäre jetzt die Prinzessin“) oder bei der Frage nach Wünschen. Kann auch überprüft werden, indem der Wenn-Satz vorgegeben wird und das Kind den Satz fertig machen soll: Wenn ich eine Katze hätte... /Wenn ich zaubern könnte... /Wenn ich ganz viel Geld hätte... Das Kind bildet den Konjunktiv ⑤ durchgängig richtig ④ überwiegend richtig ③ teilweise richtig ② kaum richtig ① gar nicht

SELDAK-KURZVERSION

(Nur für den Vorkurs Deutsch 240 zu verwenden)

K5	Mehrzahlbildung Das Kind beherrscht die Mehrzahlbildung bei Wörtern, die im Alltag vorkommen, z.B. <i>Stift-Stifte/Vogel-Vögel/Blatt-Blätter/Haus-Häuser/Blume-Blumen/Auto-Autos</i> ⑤ durchgängig richtig ④ überwiegend richtig ③ teilweise richtig ② kaum richtig ① gar nicht
K6	Artikel/Fälle: Wen-Fall (Akkusativ) Die Bildung des Akkusativ lässt sich gut beobachten z.B. bei der Frage „Was hast du heute zum Frühstück dabei?“ (<i>einen Apfel, eine Birne</i>) oder bei dem Spiel „Ich packe meinen Koffer und nehme mit ...“ (<i>eine Hose, die Stifte</i>) Das Kind bildet den Akkusativ richtig (einschließlich Artikel, Adjektiv) ⑤ durchgängig richtig ④ überwiegend richtig ③ teilweise richtig ② kaum richtig ① gar nicht
K7	Artikel/Fälle: Wem-Fall (Dativ) Wieweit das Kind den Dativ beherrscht, lässt sich gut beobachten bei Schenkspielen, z.B. das Kind hat eine Karotte, eine Banane usw., die es verschiedenen Tieren geben soll; das Kind wird gefragt: „Wem schenkst du die Karotte?“ (<i>dem kleinen Hasen, der Giraffe, der dicken Katze</i>) Das Kind bildet den Dativ richtig (einschließlich Artikel, Adjektiv) ⑤ durchgängig richtig ④ überwiegend richtig ③ teilweise richtig ② kaum richtig ① gar nicht
K8	Präpositionen (an, über, unter, auf, zwischen, neben, hinter, in ...) Präpositionen lassen sich gut bei einem Versteckspiel überprüfen, z.B. mit einem Teddy: <i>Der Teddy ist: auf dem Kissen/neben dem Schrank/zwischen den Stühlen/hinter der Tür/unter der Decke</i> (wichtig: es geht nicht um „oben“, „unten“, „hinten“, „vorne“) Das Kind wendet Präpositionen im Satz korrekt an ⑤ durchgängig richtig ④ überwiegend richtig ③ teilweise richtig ② kaum richtig ① gar nicht
K9	Nebensätze Das Kind verbindet Sätze nicht nur mit „und“, sondern bildet auch untergeordnete Nebensätze, z.B. mit „weil“, „dass“, „ob“ oder „wenn“; Beispiel: „..., <i>weil sie mich gehauen hat</i>“; „<i>ich freue mich immer, wenn die Oma zu uns kommt</i>“; „<i>ich weiß nicht, ob ich das schaffe</i>“ Das Kind bildet Nebensätze ④ oft ③ manchmal ② selten ① nie
K10	Verbstellung im Nebensatz Wenn das Kind einen Nebensatz mit „weil“, „dass“, „ob“, „wenn“ usw. bildet, dann steht das gebeugte Verb am Satzende. Beispiel: „<i>ich glaube, dass die Ente schwimmen kann</i>“/ „<i>ich freue mich, wenn ich Geburtstag habe</i>“ Das Kind bildet keine Nebensätze ④ oft ③ manchmal ② selten ① nie

Auswertung

Grundlage dafür, einem Kind mit Deutsch als Erstsprache die Teilnahme am Vorkurs zu empfehlen, sind ausgewählte Teile aus dem Seldak. Bei dieser Seldak-Kurzversion, die als

Kopiervorlage verwendet werden kann, handelt es sich um die Skalen „Aktive Sprachkompetenz“ und „Grammatik“.

1. Zählen Sie alle Punkte, die Sie angekreuzt haben, zusammen:

Z. B. ④ + ③ + ③ = 10

2. Tragen Sie dann den Summenwert in der Spalte „Erreichte Punkte“ ein:

VERGLEICHSNORMEN			ERREICHTE PUNKTE
4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre	
62	69	72	

3. Vergleichen Sie diesen Summenwert mit den Werten in der Tabelle Vergleichsnormen.

Liegt der Summenwert bei den in der Tabelle angegebenen Werten oder darunter, dann können Sie eine Empfehlung zum Besuch eines Vorkurses aussprechen. Erreicht ein vierjähriges Kind über die beiden Skalen hinweg einen Summenwert von 62 oder kleiner, wird die Teilnahme am Vorkurs empfohlen. Bei Fünfjährigen ist der entsprechende Wert 69 oder kleiner, bei Sechsjährigen 72 oder kleiner.

Beispiel:

Andreas ist 4½ Jahre alt; er hat einen Summenwert von „65“. Die päd. Fachkraft schaut nun in der Tabelle Vergleichsnormen im entsprechenden Altersbereich nach: Altersbereich 4 Jahre. Es zeigt sich: Ein Punktwert von „65“ liegt über dem Normwert von „62“ für 4-jährige Kinder. Andreas bekommt also keine Empfehlung für einen Vorkurs.

Wäre Andreas aber 5 Jahr alt, so läge er mit demselben Punktwert von „65“ bereits niedriger als der Normwert „69“ und würde daher die Empfehlung zum Besuch eines Vorkurses bekommen.

ORIENTIERUNGSHILFE ZU SES:

bei nur Deutsch sprechenden Kindern

Hinweise auf eventuelle Sprachentwicklungsstörungen (SES) bei **nur Deutsch sprechenden Kindern**

Name des Kindes:

Geburtsdatum des Kindes:

Name der päd. Fachkraft:

Ausgefüllt am:

Erhält das Kind eine Therapie? ☐ ja ☐ nein

Wenn ja, welche?

- Das Kind hat einen erhöhten Unterstützungsbedarf aufgrund der Beobachtung mit **Seldak** (zusammengezählte Summenwerte von „aktive Sprachkompetenz“ und „Grammatik“) oder Beobachtung mit der **Seldak-Kurzversion**:

VERGLEICHSNORMEN			
	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre
Summenwert ist gleich oder kleiner als	62	69	72

- Die Bezugspersonen/Eltern machen sich hinsichtlich der Sprachentwicklung ihres Kindes Sorgen
- Das Kind hat im Vergleich zu anderen Kindern **auffällig spät** zu sprechen angefangen
- Das Kind hat **keine** Hör- oder Sehstörungen (Organische Fähigkeiten sind abgeklärt!)
- In der Familie gibt es Personen mit Sprachauffälligkeiten

Trifft zu	Trifft nicht zu
☐	☐
☐	☐
☐	☐
☐	☐
☐	☐

Beobachtungen der Sprache		
Grammatik	Trifft zu	Trifft nicht zu
▶ Das Kind bildet nur sehr kurze Sätze (mit ca. 3–4 Wörtern)	☐	☐
▶ Das Kind bildet Sätze mit einem ungebeugten Verb am Ende des Satzes (z. B. „Mama Kuchen essen “)	☐	☐
▶ Das Kind bildet Sätze mit einem Verb an der dritten Stelle im Satz (z. B. „Ich Jacke anziehe “)	☐	☐
▶ Das Kind macht Fehler bei regelmäßigen Mehrzahlformen (z. B. „viele Blume“, „viele Blum“)	☐	☐
▶ Die Endung des gebeugten Verbs passt nicht zum Subjekt, sie stimmt nicht in Person und Anzahl überein (z. B. statt „die Sonne scheint “ bildet das Kind „die Sonne scheinen “)	☐	☐
▶ Das Kind bildet mit 4 Jahren noch keine Nebensätze (z. B. mit „weil“, „dass“, „wenn“)	☐	☐
Wortschatz		
▶ Das Kind hat Schwierigkeiten, passende Wörter für Gegenstände (z. B. Schaufel) oder Handlungen (z. B. fahren) zu finden oder zu gebrauchen	☐	☐
▶ Das Kind hat Schwierigkeiten, neue Wörter zu lernen und sie korrekt zu verwenden	☐	☐
▶ Das Kind bildet keine Neuschöpfungen (z. B. „Stehenbleibe“ für „Bus-haltestelle“)	☐	☐
▶ Das Kind benutzt viele Passe-Partout-Wörter (machen, Dings)	☐	☐
Verständnis		
▶ Das Kind antwortet falsch auf Fragen (z. B.: Fachkraft: „Wer hat dir etwas geklaut?“ – Kind: „Was Schönes, mit Glitzer.“)	☐	☐
Aussprache		
▶ Das Kind wird von seiner Umgebung nicht oder nur schlecht verstanden	☐	☐

Auswertung

Ein **Gespräch mit den Eltern** mit der Empfehlung, eine genaue logopädische/sprachtherapeutische Diagnostik durchführen zu lassen, ist dann erforderlich,

wenn:

- ▶ die Beobachtung mit Seldak einen **erhöhten Unterstützungsbedarf** anzeigt und
- ▶ beim Kind **keine Hörstörung** vorliegt und
- ▶ **die Mehrzahl** der **Beobachtungsfragen** mit „trifft zu“ beantwortet werden.

1.2 Kinder mit Deutsch als Zweitsprache

- a) Kurzfassung des Sismik-Bogens (2005)
- b) Orientierungshilfe zu SES: Hinweise zu eventuellen Sprachentwicklungsstörungen (2015)

Die beiden Instrumente für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sind nachstehend als Kopiervorlage abgedruckt.

SISMIK-KURZVERSION

(Nur für den Vorkurs Deutsch 240 zu verwenden)

SPRACHLICHE KOMPETENZ IM ENGEREN SINN (DEUTSCH)

L	VERSTEHEN VON HANDLUNGSAUFRÄGEN/AUFFORDERUNGEN
1	Kind kann einfache Handlungsanweisungen umsetzen, die es nur sprachlich verstehen kann (nicht aus dem Zusammenhang/aus der Situation heraus). Beispiel: Erzieherin sitzt und bastelt mit Mario am Tisch und sagt zu ihm, er soll sich seine Jacke holen – ohne dass sie dabei zur Garderobe blickt ① gar nicht ② mit großer Mühe ③ mit etwas Mühe ④ mühelos
2	Kind kann „mehrschrittige“ Handlungsanweisungen umsetzen, die es nur sprachlich verstehen kann (nicht aus dem Zusammenhang/aus der Situation heraus). Beispiel: Erzieherin bittet Maria, den Kassettenrecorder aus dem Nebenraum zu holen, dann eine Tonkassette aus der Schublade zu nehmen und beides auf den Tisch zu stellen – ohne Hinzeigen oder Hinsehen ① gar nicht ② mit großer Mühe ③ mit etwas Mühe ④ mühelos

M	SPRECHWEISE, WORTSCHATZ
1	das Kind spricht im Deutschen ① sehr undeutlich ② etwas undeutlich ③ deutlich
2	spricht im Deutschen stockend, zögerlich ⑥ nie ⑤ sehr selten ④ selten ③ manchmal ② oft ① sehr oft
3	Gegenstände benennen und beschreiben bei Rate- und Suchspielen, z. B. Kim-Spiele oder „ich sehe was, was du nicht siehst“ kann Gegenstände benennen (z. B. „Apfel“, „Stift“, „Schere“, „Auto“) ① kann keine benennen ② kann einige benennen ③ kann die meisten benennen
4	kann Gegenstände beschreiben (z. B. Apfel ... ist rot, ... ist rund, ... kann man essen) ① gar nicht ② Beschreibung eher grob ③ Beschreibung eher differenziert
5	Wortschatz der deutsche Wortschatz des Kindes ist (verglichen mit deutschen Kindern seines Alters) ① sehr eingeschränkt ② eingeschränkt ③ ausreichend ④ reichhaltig

N	SATZBAU, GRAMMATIK
	Dieser Teil wurde wesentlich von Christa Kieferle entwickelt Bitte orientieren Sie sich beim Ankreuzen an den Häufigkeiten (z. B. „manchmal“), nicht an den Zahlen. Diese sind für eine spätere Auswertung gedacht. Im folgenden Teil über Satzbau und Grammatik geht es darum, wie weit ein Kind bereits ein Gefühl für die deutsche Sprache hat und von sich aus schon Sätze oder Satzteile bildet. Es geht nicht um das Nachsprechen oder um das Wiederholen eines bestimmten Satzes, der lange geübt wurde und den das Kind möglicherweise auswendig kann; es geht um Spontansprache.
1	wenn das Kind etwas erzählen oder tun möchte, verwendet es Einwortäußerungen, z. B. Saft, Schuhe, oder formelhafte Wendungen wie habdu (hastdu) ① vorwiegend ② manchmal ③ selten/nie
2	wenn das Kind etwas erzählen oder tun möchte, bildet es Sätze, indem es einfach Wörter hintereinander reiht, z. B. „Toilette gehen“, „... Mario Garten“, „... Saft haben“, „... ich Haus“ ① vorwiegend ② manchmal ③ selten/nie
3	das Kind bildet Nebensätze, z. B. mit „weil“, „dass“, „wo“ oder „wenn“, Beispiel: „... weil der ist blöd“, „... der will, dass ich mein Stuhl gebe“ ① nie ② selten ③ manchmal ④ häufig
4	das Kind verwendet Artikel, z. B. „das ist ein Haus“, „...ich gebe dir das Buch“ ① nein, Artikel werden meistens ausgelassen ② Artikel sind meistens fehlerhaft ③ Artikel sind manchmal fehlerhaft ④ Artikel sind meistens korrekt
5	wie geht das Kind mit dem Verb um, wird das Verb gebeugt? wenn es z. B. sagen will: „ich spiele ...“ oder „du spielst ...“ oder „die spielen ...“ ① das Kind verwendet meist nur eine feststehende Form wie „spiel“ oder „spiele“ oder „spielen“ ② das Kind verwendet manchmal korrekte Formen ③ das Kind verwendet meistens korrekte Formen
6	im Hauptsatz steht das Verb an der richtigen Stelle, z. B. „der macht immer so“, „... ich habe Durst“, „... ich muss (auf die) Toilette“ ① nie ② selten ③ manchmal ④ häufig ○ das Kind bildet keine Sätze
7	das Kind verwendet Konstruktionen mit Modal- und Hauptverb (z. B. Sätze mit „wollen“, „mögen“, „müssen“, „können“, „dürfen“ mit dem Hauptverb dazu). Zwischen Modal- und Hauptverb steht noch ein Wort bzw. stehen mehrere Wörter, z. B. „... ich darf das machen“, „... ich will auch Saft haben“ ① nie ② selten ③ manchmal ④ häufig
8	wenn das Kind einen Nebensatz mit „dass“, „wenn“, „ob“, „damit“, „wo“, „der“ (die, das) bildet, dann steht das gebeugte Verb am Satzende z. B. „... ich glaube, dass die Ente schwimmt“, „... das ist ein Kind, wo schläft“. ① nie ② selten ③ manchmal ④ häufig ○ das Kind bildet keine Sätze

SPRACHLICHE KOMPETENZ	VERGLEICHSNORMEN – SUMMENWERT			ERREICHTE PUNKTE
	Bis 4 Jahre	4–5 Jahre	5 Jahre und älter	
Spezieller Förderbedarf	24 bis 36	29 bis 43	36 bis 47	
Dringend spezieller Förderbedarf	Kleiner als 24	Kleiner als 29	Kleiner als 36	

ORIENTIERUNGSHILFE ZU SES

bei mehrsprachigen Kindern

Hinweise auf eventuelle Sprachentwicklungsstörungen (SES) bei **mehrsprachigen Kindern**

Name des Kindes:

Geburtsdatum des Kindes:

Name der päd. Fachkraft:

Ausgefüllt am:

Erhält das Kind eine Therapie? ☐ ja ☐ nein

Wenn ja, welche?

Welche Sprache(n) spricht das Kind?

Seit wann hat das Kind regelmäßig Kontakt zum Deutschen?

☐ von Geburt an ☐ seit dem 1. Lebensjahr ☐ seit dem 2. Lebensjahr ☐ seit Monaten

Wie viele Kinder in der Gruppe/Einrichtung sind mehrsprachig? Anzahl

Wie viele Stunden am Tag kommuniziert das Kind in der/den Erstsprache(n)
(In der Familienumgebung + in der Kita-Umgebung) ☐ 1–2 ☐ 4–6 ☐ mehr

- Das Kind hat einen dringend speziellen Förderbedarf aufgrund der Beobachtung mit der **Sismik-Kurzversion**

VERGLEICHSNORMEN			
	Bis 4 Jahre	4–5 Jahre	5–6 Jahre
Summenwert ist kleiner als	24	29	36

- Das Kind hat **keine** Hör- oder Sehstörungen (Organische Fähigkeiten sind abgeklärt!)
- In der Familie gibt es Personen mit Sprachauffälligkeiten

Trifft zu	Trifft nicht zu
☐	☐
☐	☐
☐	☐

Beobachtungsfragen A, die alle Sprachen des Kindes betreffen – Familiensprache(n) und Deutsch

	Trifft zu	Trifft nicht zu
► Das Kind hatte im Vergleich zu anderen Kindern in der (den) Familiensprache(n) auffällig spät zu sprechen angefangen	☐	☐
► Das Kind hat Schwierigkeiten, passende Wörter für Gegenstände (z.B. Schaufel) oder Handlungen (z.B. fahren) zu finden oder zu gebrauchen – in der (den) Familiensprache(n)	☐	☐
► Das Kind stellt keine Fragen	☐	☐
► Das Kind wird von seiner Lebensumgebung in jeder Sprache, die es spricht, nicht oder nur schlecht verstanden	☐	☐
► Das Kind macht in der Grammatik der Familiensprache(n) und im Deutschen (siehe unten) viele Fehler	☐	☐

Beobachtungsfragen B nur für Kinder, die vor dem 3. Lebensjahr begonnen haben, Deutsch zu lernen, oder die von Geburt an mit 2 Sprachen aufwachsen (Familiensprache(n) und Deutsch) – Fragen, die das Deutsche betreffen –

	Trifft zu	Trifft nicht zu
► Das Kind verwendet mit 3 Jahren (oder älter) noch keine Artikel (z.B. „ Auto steht unten “)	☐	☐
► Das Kind bildet sehr häufig Sätze mit einem ungebeugten Verb an der zweiten Stelle im Satz (z.B. *, Mama essen Kuchen “) oder am Satzende (z.B. *, Mama Kuchen essen “)	☐	☐
► Das Kind bildet häufig Sätze mit einem Verb an der dritten Stelle im Satz (z.B. *, [Jetzt] [der Vogel] [fliegt] “ oder *, [Mario] [(in die) Schule] [gehen] “) 1. Stelle 2. Stelle 3. Stelle 1. Stelle 2. Stelle 3. Stelle	☐	☐
► Die Endung des gebeugten Verbs passt nicht zum Subjekt, sie stimmt nicht in Person und Anzahl überein (z.B. statt „ die Sonne scheint “ bildet das Kind *, die Sonne scheinen “)	☐	☐
► Die Bezugspersonen machen sich bei ihrem Kind Sorgen hinsichtlich der Entwicklung der Familiensprache(n) und des Deutschen	☐	☐

Beobachtungsfragen C nur für Kinder, die ab dem 3. Lebensjahr begonnen haben, Deutsch zu lernen – Fragen, die das Deutsche betreffen –		
	Trifft zu	Trifft nicht zu
► Das Kind bildet sehr häufig Sätze mit einem ungebeugten Verb an der zweiten Stelle im Satz (z. B. *,„Mama essen Kuchen“)	☐	☐
► Das Kind bildet sehr häufig Sätze mit einem Verb an der dritten Stelle im Satz (z. B. *,„[Jetzt] [der Vogel] [fliegt]“ oder *,„[Mario] [(in die) Schule] [gehen]“) 1. Stelle 2. Stelle 3. Stelle 1. Stelle 2. Stelle 3. Stelle	☐	☐
► Die Endung des gebeugten Verbs passt sehr häufig nicht zum Subjekt, sie stimmt nicht in Person und Anzahl überein (z. B. statt „die Sonne scheint “ bildet das Kind *,„die Sonne scheinen “)	☐	☐
► Die Bezugspersonen machen sich bei ihrem Kind Sorgen hinsichtlich der Entwicklung der Familiensprache(n)	☐	☐

Auswertung

Das Kind sollte bereits ca. 18 Monate Kontakt zur deutschen Sprache haben, da die „Auffälligkeiten“ sonst auch Teil des Zweitspracherwerbsverlaufs sein könnten.

Bei angenommenen 12 Stunden Wachzeit ist anzunehmen, dass die besser entwickelte Sprache diejenige ist, in der das Kind mehr als 6 Stunden am Tag kommuniziert.

Ein Gespräch mit den Eltern mit der Empfehlung, eine genaue logopädische/sprachtherapeutische Diagnostik durchführen zu lassen, ist dann erforderlich, wenn:

- die Beobachtung mit **Sismik einen erhöhten Förderbedarf** anzeigt und
- beim Kind **keine Hör- oder Sehstörung** vorliegt und
- **die Mehrzahl der Beobachtungsfragen A** mit „trifft zu“ beantwortet werden und
- mindestens **zwei** Beobachtungsfragen in **B** bzw. **C** mit „trifft zu“ beantwortet **werden**.

2 VERFAHREN UND INSTRUMENTE ZUR EINHALTUNG DER SORGE- UND DATENSCHUTZRECHTLICHEN BESTIMMUNGEN

2.1 Liste zur Meldung der Vorkurskinder an Jugendamt und Sprengelschule (Muster)

Liste zur Meldung der Vorkurskinder unserer Einrichtung
an das Jugendamt und die zuständige Sprengelschule

Name, Adresse und Stempel der Kindertageseinrichtung:

Name, Telefon und E-Mail der Ansprechperson für den Vorkurs:

	Name und Vorname des Kindes	Geburtsdatum	Zutreffendes bitte ankreuzen		Sprachen, die in der Familie gesprochen werden
			Deutsch als Erstsprache	Deutsch als Zweitsprache	
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					

, den

(Ort)

(Unterschrift)

2.2 Elterliches Zustimmungsverfahren zur kindbezogenen Kooperation der Tandempartner beim Vorkurs

Die für die elterliche Zustimmung zur kinderbezogenen Kooperationspraxis der Tandempartner benötigten **Materialien** stehen auf der Website des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (BayStMAS) zum Download bereit unter <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/service/datenschutz.php>

1. BayStMAS (Hrsg.). (2010). **Formulierungsvorschlag für die pädagogische Konzeption**
2. BayStMAS/BayStMUK (Hrsg.). (2010). **Einwilligung der Eltern in den Fachdialog über das Kind zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule** (übersetzt in 9 Sprachen)
3. BayStMAS/BayStMUK (2010). **Übergabebogen „Informationen an die Grundschule“** (übersetzt in 12 Sprachen)
 - a. Erläuterungen für pädagogische Fachkräfte
 - b. Erläuterungen für Eltern (übersetzt in 12 Sprachen)

Erläuterungen zu den **rechtlichen Hintergründen** des elterlichen Zustimmungserfordernisses und zum praktischen Umgang mit den unter 1 und 2 genannten Instrumenten enthält der nachstehend genannte Beitrag, der auf der IFP-Website zum Download verfügbar ist:

Reichert-Garschhammer, E. (2006/2009). **Die elterliche Zustimmung zur Kooperationspraxis von Kindertageseinrichtung und Schule**. Online-Dokument.
http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/elterliche_zustimmung_koop_kita_gs_januar_2009.pdf

Die unter 1 bis 3 genannten Materialien sind in ihrer deutschsprachigen Version nachstehend nochmals abgedruckt.

a) Formulierungsvorschlag für die pädagogische Konzeption (12.07.2013, ergänzt)

„Formulierungsvorschlag“ für die Einrichtungskonzeption

Jede Einrichtungskonzeption muss Hinweise zur Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule enthalten. Die Eltern erklären sich mit der geltenden Fassung der Konzeption einverstanden, indem sie den Bildungs- und Betreuungsvertrag unterschreiben.

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit** von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- ▶ **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung**, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen, was Hospitationen einschließt, oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- ▶ **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen**. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).
- ▶ **Erzieherinnen besuchen die Grundschule**, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennenzulernen bzw. am Schulunterricht oder Vorkurs zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine **intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche**, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule **über einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. **Bei Kindern, die mit Zustimmung der Eltern an einem Vorkurs teilnehmen**, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „**Vorkurs Deutsch 240**“ nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die **Begleitung** des Kindes, aber auch der Eltern **beim Übergang in die Schule**. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs.

a) Einwilligung in den kindbezogenen Fachdialog (19.02.2010)

Einwilligung der Erziehungsberechtigten (nachfolgend als „Eltern“ bezeichnet) in den Fachdialog zwischen Kindertageseinrichtung und Schule über das Kind

(Eltern und Grundschule erhalten jeweils eine Kopie dieser Einwilligung)

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern. Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Grundschule sind Partner in gemeinsamer Verantwortung für das einzuschulende Kind. Die Einwilligung der Eltern ermöglicht eine partnerschaftliche Kooperation und den Austausch aller Beteiligten über das Kind. Mit vereinten Kräften gelingt es umso besser, das Kind bei der Bewältigung seiner mit der Einschulung anstehenden Aufgaben optimal zu begleiten.

(1) Teilnahme des Kindes am „Vorkurs Deutsch 240“ (streichen, falls unzutreffend)

Für die Kursplanung ist es notwendig, alle daran teilnehmende Kinder in einer Liste, die auch die Grundschule erhält, mit folgenden Daten zu erfassen: Name, Vorname, Geburtsdatum und welche Sprache/n in der Familie gesprochen wird/werden. Im Rahmen der arbeitsteiligen Kursdurchführung tauschen sich die jeweils zuständige pädagogische Fachkraft der Kindertageseinrichtung und die Lehrkraft der Grundschule über ihre Beobachtungen der sprachlichen Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes regelmäßig aus und stimmen für eine optimale Förderung des Kindes das weitere pädagogische Vorgehen aufeinander ab. Die Eltern werden über den sprachlichen Entwicklungsverlauf ihres Kindes fortlaufend informiert.

(2) Übergang des Kindes in die Grundschule

Für jedes Kind ist dieser Übergang ein einschneidendes Lebensereignis, aber auch für Eltern. Es kommen auf das Kind viele neue Anforderungen zu, die es in relativ kurzer Zeit zu bewältigen hat. Fach- und Lehrkräfte haben die gemeinsame Aufgabe, diese sensible Phase zu begleiten, das Kind und die Eltern über den Übergang gut zu informieren und sie bei dessen Bewältigung zu unterstützen. Wichtig ist, dass alle den Bewältigungsprozess gemeinsam gestalten, damit dieser Übergang gelingt. Gespräche hierzu führen Fach- und Lehrkräfte möglichst im Beisein der Eltern, um auch ihre Kenntnisse und Erfahrungen über ihr Kind mit einzubeziehen.

Im Einschulungsverfahren kann für die Grundschule (z. B. Kooperationsansprechpartner/in, Schulleitung) der Austausch mit der Kindertageseinrichtung wichtig sein, insbesondere um sich zu beraten, ob das Kind einer gezielten Unterstützung vor bzw. nach seiner Einschulung bedarf (z. B. Hochbegabten-, Sprachförderung, Besuch einer Sprachlernklasse), ob für das Kind die Zurückstellung vom Schulbesuch oder der Besuch einer Förderschule die bessere Entscheidung ist. Im 1. Schuljahr kann es für die Erstklassenleitung wichtig sein, ihre Eindrücke über das Kind und sein Bewältigungsverhalten in der Übergangsphase sowie ihre Überlegungen zur optimalen Begleitung des Kindes mit der Fachkraft der Kindertageseinrichtung zu bereden. Der Erfahrungshintergrund, den die Fachkräfte aufgrund ihrer mehrjährigen intensiven Begleitung des Kindes haben, kann der Schule helfen, das Kind besser zu verstehen, mehr über seine Stärken zu erfahren und es bei seinen Lernprozessen besser zu begleiten.

Wenn solche Gespräche, aber auch die Übermittlung schriftlicher Unterlagen über das Kind anstehen, werden die Eltern stets vorab kontaktiert, um mit ihnen die konkreten Inhalte (z. B. Kompetenzen und Stärken, Entwicklungsstand und -verlauf des Kindes, bisherige Fördermaßnahmen und weiterer Förderbedarf, Art und Weise der Übergangsbewältigung) und ihre Gesprächsteilnahme abzusprechen. Vor der Schulanmeldung wird der von den Ministerien herausgegebene Bogen „Informationen an die Grundschule“ mit den Eltern gemeinsam ausgefüllt.

Am Ende des 1. Schuljahres ist die Übergangsbegleitung des Kindes beendet. Die Grundschule ist verpflichtet, jene Dokumente in der Schulakte, die sie über das Kind im Rahmen der Kooperation mit der Kindertageseinrichtung erstellt hat, sowie den ausgefüllten Bogen „Informationen an die Grundschule“ zu vernichten.

Die Einwilligung der Eltern in diesen Fachdialog ist freiwillig. Wenn Sie diesem Verfahren nicht zustimmen, werden Ihrem Kind dadurch keine Nachteile entstehen. Die Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden.

Kind:

(Name) Kindertageseinrichtung:

Schule:

(jeweils Name, Anschrift und Telefon/Name des/r Kooperationsansprechpartners/in)

Hiermit willige ich ein, dass sich Kindertageseinrichtung und Schule bei Bedarf innerhalb des beschriebenen Rahmens über mein Kind austauschen, soweit dies zur entsprechenden Aufgabenerfüllung erforderlich ist.

, den

(Ort)

(Datum)

(Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)

a) Übergabebogen „Informationen an die Grundschule“ (19.02.2010)

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration
Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst



Informationen für die Grundschule

(Name des Kindes)

Dieser Bogen wurde auf der Grundlage der Gespräche der Kindertageseinrichtung mit den Eltern, die im Zuge der anstehenden Einschulung des Kindes geführt worden sind, gemeinsam ausgefüllt. Die Eltern legen den Bogen bzw. die Bögen bei der Schuleinschreibung vor.¹ Das Ausfüllen des Bogens sowie dessen Vorlage bei der Schuleinschreibung sind für die Eltern freiwillig.

Antworten mit einem * können auf der Rückseite kommentiert werden.

1. Das Kind besucht die Kindertageseinrichtung seit bis voraussichtlich

2. Das Kind zeigt folgende besondere Interessen und/oder Fähigkeiten:

3. Das Kind hat im letzten Jahr vor der Einschulung innerhalb oder außerhalb der Kindertageseinrichtung an folgenden Angeboten teilgenommen:

- | | |
|--|---|
| ☐ Frühförderung | ☐ Vorkurs „Deutsch lernen vor Schulbeginn“ |
| ☐ Ergotherapie | ☐ Logopädie |
| ☐ Mobile Sonderpädagogische Hilfe | ☐ Sonstiges |

Eine zusätzliche Unterstützung wird in folgenden Bereichen von Seiten der Eltern und der Kindertageseinrichtung weiterhin für wichtig erachtet:

4. Folgende Bereiche sollten von Seiten der Schule intensiver beobachtet werden, denn es könnte eine besondere Begabung oder ein besonderer Unterstützungsbedarf vorliegen:

- | | |
|---|--|
| ☐ Körperliche Entwicklung* | ☐ Geistige Entwicklung* |
| ☐ Sprachliche Entwicklung* | ☐ Soziale und emotionale Entwicklung* |
| ☐ In keinem dieser Bereiche besteht derzeit intensiverer Beobachtungsbedarf. | |

5. Einschulung des Kindes

Elternwunsch:

- ☐ Einschulung zum regulären Zeitpunkt
☐ vorzeitige Einschulung, weil* ...
☐ Rückstellung, weil* ...
☐ Einschulung nicht in Sprengelschule, sondern in*: ...

Vorschlag der Kindertageseinrichtung:

- ☐ Einschulung zum regulären Zeitpunkt
☐ vorzeitige Einschulung, weil* ...
☐ Rückstellung, weil* ...
☐ Einschulung nicht in Sprengelschule, sondern in*: ...

Ort, Datum

Stempel und Unterschrift der Kindertageseinrichtung

Ort, Datum

Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten

¹ Bei einem Wechsel der Kindertageseinrichtung im Jahr vor der Einschulung können auch mehrere Bögen ausgefüllt werden.

2.3 Regelungen zur Elternhospitation im Vorkurs

a) Elternbrief mit Hospitationsregeln und Datenschutzerklärung (Muster)

Elternhospitation im Vorkurs Deutsch 240²

Um Eltern das Bildungsgeschehen im Vorkurs so transparent und verständlich wie möglich zu machen und ihnen Gelegenheit zu geben, ihr Kind im Vorkurs persönlich zu erleben, bieten wir ihnen – über unsere Info-Wand und Elternbriefe zum Vorkurs hinaus – nach Wunsch und Absprache die Möglichkeit zum Besuch einer Vorkurstunde (Hospitation). So können Eltern den Vorkurs miterleben und unsere sprachpädagogische Arbeitsweise mit Kindern im Vorkurs besser kennen und verstehen lernen. Dabei werden Eltern ihr Kind auch mit anderen Augen sehen und beobachten und feststellen, wie es sich in der Vorkursgruppe verhält. Auch für das Kind ist ein Vorkursbesuch seiner Eltern positiv, es fühlt sich angenommen und wird in seinem Selbstwertgefühl gestärkt.

Jedwedes Engagement von Eltern, die sich im Vorkurs auch aktiv einbringen wollen, wird von uns begrüßt und ist jederzeit willkommen.

Regeln zur Hospitation im Vorkurs

Für die Elternhospitation im Vorkurs wurden in Absprache mit der Schule / der Kindertageseinrichtung, mit der der Vorkurs gemeinsam durchgeführt wird, und unter Beteiligung des Elternbeirats der Kindertageseinrichtung folgende Regelungen getroffen:

1. **Hospitationswünsche** richten Eltern schriftlich – mit beiliegender Anmeldung – und mindestens drei Werktage im Voraus an die pädagogische Fachkraft / Lehrkraft, die den Vorkurs durchführt, und vereinbaren mit ihr einen Termin.
2. Aufgrund der kleinen Gruppengröße von 6 bis 8 Kindern kann an einer Vorkurstunde jeweils nur ein Besucher hospitieren, pro Monat können maximal zwei Hospitationstermine für Eltern angeboten werden.
3. Eltern haben nach vorheriger Absprache auch die Möglichkeit, am Vorkursgeschehen aktiv mitzuwirken, und sind nicht nur als stille Beobachter willkommen.
4. **Im Anschluss an die Hospitation** wird mit den Eltern stets ein **kurzes Austausch- und Reflexionsgespräch** über das Gesehene, Gehörte und Erlebte geführt, wo auch auf Fragen der Eltern eingegangen wird. Falls ein längerer Austausch als notwendig erscheint, wird ein Gesprächstermin vereinbart.
5. In einem **Vorgespräch** wird hospitierenden Eltern der Ablauf der Vorkurstunde erklärt und mit ihnen ihre Beobachtungs- und Mitwirkungsinteressen abgesprochen, die später als Diskussionsgrundlage dienen. Zudem bekommen sie einen Reflexionsbogen ausgehändigt.
6. In diesem Vorgespräch werden Eltern über grundlegende Hospitationsregeln informiert, um unnötige Störungen in der Vorkurstunde zu vermeiden. Hospitierende Eltern enthalten sich jeglicher wertender Äußerungen und Gesten.
7. Um die Beachtung und Wahrung der **Persönlichkeitsrechte aller Beteiligten** und der **Datenschutzbestimmungen** zu wahren, werden alle **hospitierenden Eltern** schriftlich und ausdrücklich auf ihre **Pflicht zur Verschwiegenheit** über personenbezogene Informationen hingewiesen.

² Der Elternbrief ist entstanden anhand einer Zusammenschau einer Serie von Elternbriefen, die einzelne Kindertageseinrichtungen und Schulen zu ihrem Angebot der Elternhospitation online gestellt haben. Die Formulierungen im Vorspann orientieren sich stark an dem Elternbrief „Hospitieren im Kindergarten St. Michael“ (<http://www.kiga-sankt-michael.de/resources/Hospitieren%20im%20Kindergarten%20St.%20Michael.pdf>)

Anmeldung zum Vorkursbesuch und Datenschutzerklärung von Eltern

Name und Vorname der Eltern:

Name und Vorname des Kindes:

Terminwunsch für einen Vorkursbesuch:

(Datum)

Mir ist bekannt, dass

- ▶ ich personenbezogene Informationen und persönliche Wertungen aus meinen Beobachtungen und persönlichen Gesprächen, die ich im Rahmen der Hospitation im Vorkurs gewonnen habe und die nicht offenkundig sind, nicht an Dritte weitergeben darf und
- ▶ ich insoweit derselben Verschwiegenheitspflicht unterliege, wie das pädagogische Personal in der Kindertageseinrichtung/in der Grundschule.

Nach der Vorkurstunde bin ich gerne bereit, der pädagogischen Fachkraft/Lehrkraft eine kurze Rückmeldung zu geben. Über die Gelegenheit, bei diesem Nachgespräch auch Fragen zu stellen, bin ich informiert.

(Ort/Datum)

(Unterschrift)

b) Datenschutzerklärung von Eltern bei Mitarbeit in der Kindertageseinrichtung (Muster)

Das weiterentwickelte Muster (vgl. Reichert-Garschhammer 2001) bietet Kindertageseinrichtungen Orientierung, bei der Aufnahme eines neuen Kindes die Abnahme einer Datenschutzerklärung bei allen Eltern sicherzustellen – mit Blick auf die elternbegleitete Eingewöhnungsphase.

Datenschutzerklärung von Eltern

Wahrung des Betriebs- und Sozialgeheimnisses durch Eltern bei Mitarbeit in der Kindertageseinrichtung

Die Kindertageseinrichtung erhält im Rahmen ihrer pädagogischen Arbeit viele Einblicke in die Person und Familie der aufgenommenen Kinder. Beim Erheben, Verarbeiten und Nutzen dieser Kinder- und Familiendaten hat sie das Sozialgeheimnis zu wahren (§ 35 SGB I*) und die einschlägigen Sozialdatenschutz-Bestimmungen zu beachten.

In diesen rechtlichen Rahmen sind auch Eltern mit eingebunden, wenn sie

- ▶ ihr Kind in der Eingewöhnungsphase in der Kindertageseinrichtung begleiten,
- ▶ sie die Kindertageseinrichtung besuchen (Hospitation), um den pädagogischen Alltag oder ein bestimmtes Angebot (z. B. Vorkurs) kennenzulernen, oder
- ▶ das pädagogische Team bei der Arbeit mit den Kindern aktiv unterstützen (z. B. Mitarbeit bei Projekten, Engagement als Vorlesepat, Mitfahrt bei Ausflügen, Durchführung von Elternworkshops für Kinder, regelmäßige/ unregelmäßige Mitarbeit im Betreuungsdienst).

Mitarbeitende Eltern sind verpflichtet, im Außenverhältnis Verschwiegenheit zu wahren über jene personenbezogene Daten, die sie über andere Kinder und deren Familien bei den genannten Tätigkeiten in der Kindertageseinrichtung gewinnen durch

- ▶ Gespräche z. B. mit den Kindern,
- ▶ eigene Beobachtungen und Eindrücke und deren Bewertungen oder
- ▶ Einblicke in Kinderkarteien, die sie bei Mitarbeit im Betreuungsdienst erhalten.

Diese Pflicht zur Verschwiegenheit gilt auch für personenbezogene Informationen über das pädagogische Personal und für Betriebs- und Geschäftsdaten, die Kindertageseinrichtung und Träger betreffen und die weder allgemein bekannt noch offenkundig sind.

Eltern verhalten sich ordnungswidrig, wenn sie ihre Verschwiegenheitspflicht verletzen. Kindertageseinrichtung und Träger behalten sich in diesen Fällen vor, die weitere Elternmitarbeit aufzukündigen.

Hiermit verpflichte ich mich, gegenüber Außenstehenden Verschwiegenheit zu wahren über

- (1) alle Sozialdaten, die mir im Rahmen der Mitarbeit in der Kindertageseinrichtung über andere Kinder und deren Familien bekannt geworden sind,
- (2) alle nicht offenkundigen Betriebs- und Geschäftsdaten, die ich über die Kindertageseinrichtung und ihren Träger erfahren habe.

Kindertageseinrichtung:

(Name, Anschrift und Name des Trägers)

Elternteil:

(Name)

(Ort)

den

(Unterschrift des mitarbeitenden Elternteils)

* Erstes Buch Sozialgesetzbuch (Allgemeiner Teil)

2.4 Elternbriefe zur Information über den Vorkursbeginn

a) Kindertageseinrichtung (Muster)

Kindergarten „Pustebblume“

Liebe Eltern, Großeltern, liebe Familie,

am [] , den [] startet in unserem Kindergarten der Vorkurs Deutsch 240.

Ich freue mich, dass Ihr Kind [] an der Vorkursgruppe teilnimmt.

Foto

Mein Name ist Lisa Müller. Ich leite den Vorkurs Deutsch 240 in diesem Kindergartenjahr. Ich singe, spreche, lese und lerne gemeinsam mit den Vorkurs-Kindern jeden [] von [] Uhr bis [] Uhr in unserem Kindergarten im [] Raum.

Der Vorkurs Deutsch 240 ist ein Angebot von Kindertageseinrichtung und Grundschule für alle Kinder, die für die Weiterentwicklung ihrer sprachlichen Fertigkeiten noch Unterstützung brauchen. In der Kindertageseinrichtung beginnt der Vorkurs bereits im vorletzten Kindergartenjahr vor der Einschulung, die Grundschule kommt zu Beginn des letzten Kindergartenjahres als Partner hinzu.

Im Vorkurs entwickeln die Kinder Interesse an Schrift und lernen unter anderem:

- Gespräche führen
- Erzählen
- Wortschatz
- Grammatische Fähigkeiten

[Hier kommen eventuelle Angaben zum Transport,

Da wir auch malen und basteln, geben Sie Ihrem Kind an diesem Tag/an diesen Tagen bitte folgende Dinge mit:]

Falls Sie Fragen haben, können Sie mich gerne anrufen (Montag von 10–11 Uhr) oder mir eine E-Mail schicken (Lisa.Müller@kiga-pustebblume.de) oder mich im Kindergarten ansprechen.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

Herzliche Grüße

Kindergarten Pustebblume, Asternweg 3, 98765 Steiningen Tel.: 0895/99372261, www.pustebblume.de

a) Grundschule (Muster)³

Grundschule ...

Liebe Eltern, Großeltern, liebe Familie,

am [] , den [] startet in unserer Schule der Vorkurs Deutsch 240.

Wir freuen uns, dass Ihr Kind [] an der Vorkursgruppe teilnimmt.



Mein Name ist Lisa Müller. Ich bin Lehrkraft an der []-Schule und leite den Vorkurs Deutsch 240 in diesem Schuljahr.

Ich singe, spreche, lese und lerne gemeinsam mit den Vorkurs-Kindern jeden [] von [] Uhr bis [] Uhr in unserer Schule in Zimmer [] .

Der Vorkurs Deutsch 240 ist ein Angebot von Kindertageseinrichtung und Grundschule für alle Kinder, die für die Weiterentwicklung ihrer sprachlichen Fertigkeiten noch Unterstützung brauchen. In der Kindertageseinrichtung beginnt der Vorkurs bereits im vorletzten Kindergartenjahr vor der Einschulung, die Grundschule kommt zu Beginn des letzten Kindergartenjahres als Partner hinzu.

Im Vorkurs lernen die Kinder spielerisch in einer kleinen Gruppe unter anderem:

- ▶ Gespräche führen
- ▶ Erzählen
- ▶ Interesse an Schrift
- ▶ Wortschatz
- ▶ Grammatische Fähigkeiten

[Hier kommen eventuelle Angaben zum Transport, ...

Da wir auch malen und basteln, geben Sie Ihrem Kind an diesem Tag/an diesen Tagen bitte folgende Dinge mit:]

Falls Sie Fragen haben, können Sie mich gerne anrufen (Tel.: 089/9937265142 Montag von 10–11 Uhr) oder mir eine E-Mail schicken (Lisa.Müller@ottoschule.de).

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrer Kindertageseinrichtung.

Herzliche Grüße

Grundschule Otto Maier, A sternweg 3, 98765 Steintal, Tel.: 0895/99372261, www.Grundschule.de

³ Es empfiehlt sich, die Kindertageseinrichtungen, mit denen die Grundschule beim Vorkurs kooperiert, zu bitten, dieses Anschreiben den Familien zu Beginn des schulischen Vorkursanteils zukommen zu lassen.

3 INSTRUMENTE ZUR QUALITÄTSSICHERUNG UND -ENTWICKLUNG DER VORKURSPRAXIS

3.1 Kompetenzprofil für Vorkurspädagoginnen und -pädagogen

Das nachstehende Kompetenzprofil wurde im Rahmen der Fortbildungskampagne erstmals erstellt und verbreitet und für diese Handreichung – im Sinne der Bayerischen Bildungsleitlinien – weiterentwickelt und ergänzt.

Ziel dieses Kompetenzprofils ist es, alle Kompetenzen zu fassen, die für eine gelingende Vorkursgestaltung bedeutsam sind. Das Kompetenzprofil geht Hand in Hand mit dem nachstehenden Qualitätskriterienkatalog zum Vorkurs.

Fachkompetenz	► Sprachtheoretische Kompetenz: Wissen über Sprach- und Literacykompetenz, Erst- und Zweitspracherwerb/ Mehrsprachigkeit sowie Literacy-Entwicklung – Grundwissen über Sprach(entwicklungs)störungen ► Interkulturelle Kompetenz: Erkennen kultureller Gemeinsamkeiten und Unterschiede – Identitätsentwicklung bei Mehrsprachigkeit – Sensibilität für Stereotypisierung und Vorurteile ► Beobachtungskompetenz: Einschätzung von Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen, -bedingungen, -fortschritten und Ableitung von Zielen und Maßnahmen für eine individuelle Bildungsbegleitung ► Pädagogische Kompetenz: Lernprozesse mit Kindern partizipativ, ko-konstruktiv, handlungsorientiert und ganzheitlich gestalten
Methodenkompetenz	► Pädagogische Nutzung des Lernpotentials der heterogenen Vorkursgruppe im Sinne einer Pädagogik der Vielfalt ► Partizipation und Ko-Konstruktion ► Ganzheitliche und handlungsorientierte Methoden ► Sprachliche und kulturelle Ressourcenorientierung ► Orientierung am individuellen Spracherwerbsverlauf ► Sprachanregende Interaktionstechniken: aktives Zuhören, Fragetechnik / offene Fragen, Modellieren, korrekatives Feedback ...
Sozialkompetenz	Bildungspartnerschaftliche Kooperation mit ► Tandempartner ► Eltern ► Kind ► Kindergruppe Kooperation auf Augenhöhe mit einer wertschätzenden Haltung
Reflexions- und Innovationskompetenz	► Umgang mit Veränderungen und Innovation ► Fähigkeit, im Tandem kooperativ zu arbeiten und voneinander zu lernen

3.2 Qualitätskriterienkatalog für gemeinsame Vorkurskonzepte und zur Reflexion der Vorkurspraxis

Der Qualitätskriterienkatalog wurde im Rahmen der Fortbildungskampagne erstmals erstellt und verbreitet und für diese Handreichung weiterentwickelt und ergänzt.

Partizipation und Ko-Konstruktion

- ▶ Inwieweit lässt unser Vorkurskonzept/ unsere bisherige Vorkurspraxis Raum, um die Themen und Interessen der Kinder einzubeziehen?
- ▶ Inwieweit orientiere ich mich an den Themen und Interessen der Kinder?
- ▶ Inwieweit binde ich die Kinder in die Planung ein?
- ▶ Inwieweit nehme ich die Äußerungen der Kinder auf und verknüpfe sie mit dem jeweiligen Thema?
- ▶ Inwieweit gibt es die Möglichkeit, dass Kinder mit- und voneinander lernen können?

Berücksichtigung aller Aspekte von Sprachkompetenz und der Erkenntnisse darüber, mit welchen Aktivitäten welche Aspekte unterstützt werden

- ▶ Gibt es verschiedene pädagogische Angebote und Materialien (z. B. sprachanregende Spiele und Aktivitäten), durch die alle sprachlichen Aspekte der Sprachkompetenz angeregt werden können (z. B. Literacy-Center, Projekte mit hohen kommunikativen Anteilen)?
- ▶ Erkenne ich im Alltag sprachanregende Situationen? (z. B. auch beim Spielen mit Bauklötzchen kann sprachliche Bildung stattfinden – Stichwort Problemlösefähigkeit in Zusammenhang mit Literacy)
- ▶ Erkenne ich im Alltag Gesprächsanlässe? (z. B. wenn ein Kind ein defektes Spielzeug auf den Tisch legt und sagt: „Kaputt!“)

- ▶ Welche Fragen stelle ich vorwiegend an die Kinder?
 - Fragen, die das Denken anregen
 - Fragen, die man nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten kann
 - Offene Fragen: „Was meinst du Anna, wie funktioniert das?“
 - W-Fragen: wer, wo, was, warum, wie, wohin...
- ▶ Vergewissere ich mich ständig, dass alle Kinder die Fragen verstanden haben?
- ▶ Wie spreche ich selbst mit den Kindern? Verwende ich viel direkte Sprache (z. B. Nimm das Blatt und male ein Haus drauf! Lass das sein; Jetzt hast schon wieder alles verschmiert ...) oder unterstütze ich das Kind sprachlich bei seinen Aktivitäten?
- ▶ Rege ich die Kinder zum Sprechen an und erweitere ich das Gesagte?
- ▶ Lasse ich jedem Kind genug Zeit, seine Gedanken zu formulieren?
- ▶ Inwieweit ist vorgesehen, Bedeutungen mit den Kindern gemeinsam auszuhandeln?
- ▶ Inwieweit ist die Verwendung von kontextualisierter Sprache vorgesehen, um den Input für alle Kinder verständlicher zu machen? (z. B. Einsatz von Körpersprache, Gesten, Mimik, Pantomime, Bildern/visuellen Hilfen, konkreten Objekten und Materialien, Filmen durch sprachliches Verhalten wie z. B.: deutliche, langsame Aussprache, Wiederholungen, Paraphrasen, Intonation, Vervollständigungen, Ausschmückungen, „Ear Catchers“: Oh, schau mal! Je nach Sprachverständnis des Kindes)
- ▶ Werden die verschiedenen Lebenswelten berücksichtigt? (gemeint ist nicht die Religion, sondern z. B. Bilder der Familie sammeln, Verwandtschaftsbezeichnungen, Essensgewohnheiten – nicht etwa: Was essen türkische Familien?, sondern: Was esst ihr zu Hause?)

Ganzheitlichkeit – gezielte Nutzung der Querverbindungen zu anderen Kompetenz- und Bildungsbereichen

- ▶ Welche Fähigkeiten unterstütze ich mit welcher Aktivität?
- ▶ Was kann ich alles stärken, wenn ich z. B. einen Ausflug in den Wald mache? (z. B. Naturerleben, Sport, Allgemeinwissen, naturwissenschaftliches Experimentieren, sprachliche Bildung)
- ▶ Sind Aktivitäten in anderen Bildungsbereichen vorgesehen, die eine eigene Sprache erfordern (z. B. mathematische Sprache: ein Viertel, die Hälfte, Dreieck)

Handlungs- und Ressourcenorientierung

- ▶ Erkenne ich das Wissen und Können eines Kindes, das ich bei bestimmten Aktivitäten nutzen kann – ebenso bei den Tandempartnerinnen und Tandempartnern, bei Kolleginnen und Kollegen, bei Eltern?
- ▶ Lernen die Kinder handlungsorientiert? Ist das, was die Kinder lernen sollen, auch mit Handlungen verbunden, die sie nachvollziehen können?
- ▶ Lasse ich jedem Kind genug Raum, mit seinen neuen Erkenntnissen zu experimentieren?

Umgang mit Vielfalt – Pädagogik der Vielfalt

- ▶ Bin ich mir über meine Vorurteile bewusst?
- ▶ Sehe ich in jedem Kind ein Individuum, das für sich steht?
- ▶ Weiß ich genug über die Pädagogik der Vielfalt?
- ▶ Haben wir unser Material schon einmal auf Stereotypen hin gesichtet?
- ▶ Kann ich Vielfalt als Bereicherung erleben?

Dokumentation der individuellen Lernfortschritte durch Portfolioarbeit

- ▶ Weiß ich, wie ein Portfolio angelegt wird?
- ▶ Ist eine Dokumentation der Lernfortschritte vorgesehen?

Begegnung mit Eltern auf Augenhöhe und mit Wertschätzung – Bildungspartnerschaft

- ▶ Habe ich mir für das Erstgespräch mit den Eltern genügend Zeit gelassen, um sie kennenzulernen?
- ▶ In welcher Form sind die Eltern bei uns eingebunden?
- ▶ Können alle Eltern erkennen, dass sie bei uns willkommen sind?
- ▶ In welcher Form nutzen wir die Ressourcen der Eltern?
- ▶ Ist den Eltern klar, wie unser Bildungssystem funktioniert?
- ▶ Weiß ich, was die Eltern von mir erwarten?
- ▶ Wissen die Eltern, was ich von ihnen erwarte?
- ▶ Stimmen die Erwartungen überein?
- ▶ Nutze ich verschiedene Formen für Einladungen, Mitteilungen oder Fragen (Brief, persönliche Kontakte, Telefonat)?
- ▶ Sind die Einladungen, Informationen stets freundlich und persönlich formuliert? Werden sie teilweise auch von Kindern gestaltet?
- ▶ Beziehe ich die Eltern in vielerlei Weise ins Vorkursgeschehen aktiv mit ein?

Eigene Fachkompetenz hinsichtlich folgender Aspekte

a) Sprachtheoretische Kompetenz

Verfüge ich über folgendes Wissen:

- ▶ Sprachkompetenz
- ▶ Zweitspracherwerb/Mehrsprachigkeit
- ▶ Literacy
- ▶ Sprachauffälligkeiten/Sprachstörungen

b) Interkulturelle Kompetenz

- ▶ Erkenne ich wesentliche kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede?
- ▶ Weiß ich, wie sich die Identität bei Mehrsprachigkeit entwickelt?
- ▶ Sind im Vorkurskonzept folgende Aspekte berücksichtigt?
 - Mehrsprachigkeit als Lebensform
 - Selbstbewusster und flexibler Umgang mit verschiedenen Sprachregistern
 - Neugierde und Offenheit für andere Sprachen
 - Erfahrung von Unterschieden als Entwicklungschance
 - Kulturelle Aufgeschlossenheit
 - Sensibilität für Stereotypisierung und Vorurteile

c) Pädagogische Kompetenz

- ▶ Gestalte ich Lernprozesse mit Kindern ko-konstruktiv?
- ▶ Gestalte ich Lernprozesse handlungsorientiert?
- ▶ Gestalte ich Lernprozesse ganzheitlich?

Gemeinsame Qualitätsentwicklung der Vorkurspraxis

- ▶ Bin ich kollegialer Hospitation und Beobachtung und kollegialem Feedback gegenüber aufgeschlossen?
- ▶ Inwieweit gelingt es uns als Tandem, die eigene Vorkurspraxis gemeinsam zu reflektieren, kritisch zu hinterfragen und gemeinsam qualitativ weiterzuentwickeln?
- ▶ Nehmen wir das Angebot gemeinsamer Fortbildungen zum Vorkurs wahr? Informieren wir uns über das einschlägige Angebot?
- ▶ Sind wir als Tandem bereit, uns an der lokalen Netzwerkarbeit zum Vorkurs zu beteiligen? Inwieweit können wir hier initiativ werden und einen entsprechenden Vorstoß in unserer Gemeinde (z.B. Gespräch mit den Jugend- und Schulamt) unternehmen, um ein entsprechendes Netzwerk ins Leben zu rufen?

3.3 Protokollbögen für Vorkurseinheiten (Kopiervorlagen)

Einsatzmöglichkeiten und Umgangsweisen mit diesen drei Protokollbögen werden im Modul B (Teil 1, 3.2) der Vorkurs-Handreichung dargelegt. Zum zweiten Protokollbogen findet sich nachstehend ein ausgefülltes Beispiel.

Aktivität		Woche	
A = aktive Teilnahme B = etwas Teilnahme C = unbeteiligt			
Name des Kindes	A, B, C	Anmerkungen/kurze Notizen	
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			

Teil 1: Bedeutsame Verfahren und Instrumente

Aktivität					Datum				
U = unabhängig H = mit Hilfe N = gar nicht									
	Einzelbereiche der Aktivität								
Name des Kindes									
1.									
2.									
3.									
4.									
5.									
6.									
7.									
8.									
Anmerkung/Notiz:									

Aktivität *Geschichte nacherzählen*

Datum *03.04.2014*

U = unabhängig H = mit Hilfe N = gar nicht

	Einzelbereiche der Aktivität			
	Geschichten- Struktur (Anfang, Mitte, Ende)	Figuren	Wortschatz	Logische Reihenfol- ge
Name des Kindes				
1. ADINA	U	U	U	U
2. MARIO	H	U	H	N
3. JASMIN	H	H	H	N
4. CAROL	N	U	H	N
5. MEHMET	N	N	N	N
6. SELIM	U	H	H	U
7. JULIA	H	U	U	H
8. ALEXANDER	H	U	H	N

Anmerkung/Notiz:

Die Geschichte war vielleicht zu schwer – das nächste Mal eine Geschichte, die sie schon öfter gehört haben

Adina kannte die Geschichte sehr gut, es ist ihre Lieblingsgeschichte

Teil 1: Bedeutsame Verfahren und Instrumente

TEILNAHME-STRICHLISTE

Datum/Monat

Kind	Dialogische Bilderbuch- betrachtung	Erzählen/ Nacherzählen	Reime und Sprachspiele	Rollenspiel/ Literacy-Center	Einzelgespräche mit mindestens 4–5 Sprecher- wechseln
1.					
2.					
3.					
4.					
5.					
6.					
7.					
8.					

Anmerkung/Notiz:

3.4 Kopiervorlagen zur qualitativen Auswertung von Sismik und Seldak

Diese Vorlagen dienen zur qualitativen Auswertung der Beobachtungsbögen zur Sprach- und Literacy-Entwicklung [Sismik](#) und [Seldak](#) (Langfassung). Die Spalte „Vorschläge für die sprachliche Bildung“ eignet sich vor allem für die gemeinsame Planung des Vorkursangebotes im Tandem von pädagogischen Fachkräften und Grundschullehrkräften.

Kopiervorlage zur qualitativen Auswertung des Beobachtungsbogens [Sismik](#)

Name des Kindes Datum ausgefüllt von			
Bereiche	Ergebnis der Beobachtung	Lern- und Entwicklungsziele	Vorschläge für die sprachliche Bildung
Sprachverhalten im Kontakt mit Kindern			
Sprachverhalten im Kontakt mit pädagogischen Bezugspersonen			
Sprachverhalten bei Bilderbuchbetrachtung, Erzählungen, Reimen			
Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern			
Interesse an Schrift			
Sprachliche Kompetenz			

Teil 1: Bedeutsame Verfahren und Instrumente

Kopiervorlage zur qualitativen Auswertung des Beobachtungsbogens [Seldak](#)

Name des Kindes			
		Datum	
ausgefüllt von			
Bereiche	Ergebnis der Beobachtung	Lern- und Entwicklungsziele	Vorschläge für die sprachliche Bildung
Aktive Sprachkompetenz			
Zuhören/ Sinnverstehen			
Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern			
Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen			
Schreiben/Schrift			
Phonologie			
Wortschatz			
Grammatik			

Teil 2: Materialempfehlungen zum Vorkurs Deutsch 240

Die **Module A und B** dieser **Handreichung zum Vorkurs Deutsch 240** in Bayern beinhalten die **Grundlagen zur Planung, Organisation und Durchführung der Vorkurse**.

- Die Module A und B verweisen auf die BayBL und den BayBEP als die curricularen Grundlagen für den Vorkurs (Modul A: Teil 2, 3.1) und auf die im Vorkurs einzusetzenden Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation (Modul A: Teil 1 – Modul B: Teil 1).

- Auf viele der unter 3 bis 5 genannten Materialien wird in den Modulen der Handreichung direkt Bezug genommen.

Weitere Empfehlungen

- betreffen vertiefende und weiterführende fachbezogene Materialien zu Themen, die in der Handreichung angesprochen werden, sowie
- kind- und elternbezogene Materialien, die sich zum direkten Einsatz in der Arbeit mit Kindern und in der Kooperation mit Eltern eignen.

1 CURRICULARE GRUNDLAGEN

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Integration/Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Unterricht, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.). (2012/2014).

Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). München.

Online zum Download verfügbar:

<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/baybl.php> (StMAS-Homepage)

http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php (IFP-Homepage)

<http://www.km.bayern.de/lehrer/meldung/1578/bildungsleitlinien-kinder-profitieren-von-besserer-abstimmung-in-kita-und-grundschule.html> (StMBW-Homepage)

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.). (2005/2012).

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan

für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP). (5. erweiterte Auflage mit BayBL-Kurzfassung). Berlin: Cornelsen.

Online zur Einsicht verfügbar:

<http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/BayBEP.php>

2 INSTRUMENTE ZUR BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Beobachtungsbögen zu Sprache und Literacy aus dem IFP

Ulich, M./Mayr, T. (2006). *Seldak* – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern.

(10 Bögen mit Begleitheft). Freiburg: Herder.

- **Kurzfassung des Seldak-Bogens mit Auswertungstabelle für Vorkursempfehlung (Kopiervorlage):** IFP-Infodienst Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Bayern, 2013, am Ende des Hefts; in Modul C, 1.1.a der Handreichung zum Vorkurs Deutsch.

Ulich, M./Mayr, T. (2003). *Sismik* – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen.

(10 Bögen mit Begleitheft). Freiburg: Herder.

- **Kurzfassung des Sismik-Bogens (Teil 2) mit Auswertungstabelle für Vorkursempfehlung (Kopiervorlage):** IFP-Infodienst Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Bayern, 2005, S. 37 f; in Modul C, 1.2.a der Handreichung zum Vorkurs Deutsch.

Mayr, T./Ulich, M. (2006). *Perik* – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag. (10 Bögen mit Begleitheft).

Freiburg: Herder.

Sismik, Seldak, Perik – Kopierrechte und Bezug für bayerische Kindertageseinrichtungen

70. Newsletter des StMAS:

http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/kinderbetreuung/stmas-baykitag-70.pdf

„Die Nutzungsrechte für die Beobachtungsbögen Seldak, Sismik und Perik liegen auch beim Freistaat Bayern. Es ist daher dem Träger bzw. dem pädagogischen Personal zur pädagogischen Arbeit in der Einrichtung gestattet, die genannten ‚Blanko-Bögen‘ in unbegrenzter Anzahl zu kopieren.“

Kindertageseinrichtungen, die keine Ausgabe der IFP-Infodienste 2005 und 2013 mit den Sismik/Seldak-Kurzfassungen und/oder keine Sets der Bögen Sismik, Seldak und Perik mit Begleitheft kostenlos erhielten, wenden sich bei Bedarf an ihre Aufsichtsbehörde oder eine andere Einrichtung, damit Ihnen von dieser Seite die Bögen als Kopiervorlage zur Verfügung gestellt werden können. Alternativ können diese Bögen auch direkt beim Herder-Verlag erworben werden (Tel.: 0761 / 2717-379; Fax: 0761 / 2717-249;

E-Mail: kundenservice@herder.de oder bestellservice@herder.de).

Kopiervorlagen der Sismik/Seldak-Kurzfassungen finden sich auch im vorliegenden Modul C der Vorkurs-Handreichung.

Sprachscreening für DaZ-Kinder bei Schulanmeldung

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (Hrsg.). Hölscher, P. (2002). *Kenntnisse in Deutsch als Zweitsprache erfassen*. Screening-Modell für Schulanfänger. Stuttgart: Ernst-Klett.

3 MATERIALIEN ZUR KOOPERATION MIT ELTERN

3.1 Anregungen und Beispiele zur Bildungspartnerschaft mit Eltern

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (2009). **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen**. Informationen für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP und Elternmitwirkung. Online-Publikation: <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/download/bep-elternbeirat.pdf>

Kaiser-Mantel, H./Reichert-Garschhammer, E./Wildegger-Lack, E. (2011). **Von der Elternarbeit zur Bildungspartnerschaft**. In: E. Reichert-Garschhammer/C. Kieferle, Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen (S. 220–229). Freiburg: Herder.

Schlösser, E. (2004). **Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell**. Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung. Münster: Ökotopia Verlag.

Sauer, K./Weber, S. (2010). **Dolmetscher für Erzieher/innen** (2. Auflage). Berlin/Düsseldorf: Cornelsen Scriptor.

3.2 Elternmaterialien zum Vorkurs und zu Sprache und Literacy

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (Hrsg.)/Kieferle, C. (2010/2016). **Wortschätze heben – Leselust beflügeln. Sprachliche Bildung bei Kindern von Geburt an** (Langfassung). München: BayStMAS. Download/Bestellung: <http://www.bestellen.bayern.de>

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (Hrsg.)/Kieferle, C. (2010/2016). **Wortschätze heben – Leselust beflügeln. Frühe sprachliche Anregung durch Eltern** (Kurzfassung). München: BayStMAS. Download/Bestellung: <http://www.bestellen.bayern.de>

Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.). Ulich, M. (2004). **Elternbrief „Wie lernt mein Kind 2 Sprachen, Deutsch und die Familiensprache?“**. München: IFP In 15 Sprachen online verfügbar: <http://www.ifp.bayern.de/materialien/elternbriefe.html>

Mehrsprachige Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. <http://www.ane.de/elternbriefe.html>

Triarchi-Herrmann, V. (2006). **Mehrsprachige Erziehung**. Wie Sie Ihr Kind fördern. München: Ernst Reinhardt.

4 VERTIEFENDE FACHMATERIALIEN ZUR SPRACHLICHEN ENTWICKLUNG UND BILDUNG

4.1 Fachbücher zu Erst- und Zweitspracherwerb, Sprachstörungen

Bunse, S./Hoffschildt, C. (2008). **Sprachentwicklung und Sprachförderung im Elementarbereich**. München: Olzog.

Dittmann, J. (2006). **Der Spracherwerb des Kindes**. Verlauf und Störungen. 2 Aufl.. München: Beck.

Ruberg, T./Rothweiler, M./Koch-Jensen, L. (2013). **Spracherwerb und sprachliche Bildung**. Lern- und Arbeitsbuch für sozialpädagogische Berufe. Köln: Bildungsv Verlag EINS.

Tracy, R. (2007). [Wie Kinder Sprachen lernen](#). Und wie wir sie dabei unterstützen können. Marburg, Tübingen, Bern: Francke.

Zweitspracherwerb/Mehrsprachigkeit

Busch, B. (2013). [Mehrsprachigkeit](#). Wien: facultas wuv. UTB-Band.

Chilla, S./Rothweiler, M./Babur, E. (2010). [Kindliche Mehrsprachigkeit](#). Grundlagen – Störungen – Diagnostik. München: Reinhardt.

Klein, W. (1992). [Zweitspracherwerb](#). Eine Einführung. Athenäums Studienbuch Linguistik. 3. Auflage. Frankfurt a. M.: Anton Hain.

Rothweiler, M./Ruberg, T. (2011). [Der Erwerb des Deutschen bei Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache](#). Sprachliche und außersprachliche Einflussfaktoren. WiFF-Expertise Nr. 12. München: DJI. Verfügbar unter: http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Expertise_12___RothweilerRuberg_Internet.pdf

4.2 Handreichungen zur sprachlichen Bildung

Füssenich, I./Menz, M. (2014). [Sprachliche Bildung, Sprachförderung, Sprachtherapie](#). Grundlagen und Praxisanregungen für Fachkräfte in Kitas. Berlin: Cornelsen.

Reichert-Garschhammer, E./Kieferle, C. (Hrsg.). (2011). [Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen](#). Freiburg: Herder.

Hölscher, P. (2003). [DaZ Lernen aus dem Koffer](#). Sich orientieren. Lernszenarien für die Grundschule, Ganzheitliche Sprachförderung im Kindergarten. Oberursel: Finken.

Staatinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.). (2003). [Lernszenarien](#). Ein neuer Weg, der Lust auf Schule macht. Teil 1: Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn. Oberursel: Finken.

Stiftung Zuhören/Staatsinstitut für Frühpädagogik/Ludwig Maximilian Universität München (Hrsg.). (2011). [Ohren spitzen! Hör- und Sprachschatzkiste](#). Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Literacy

Füssenich, I./Geisel, C. (2008). [Literacy im Kindergarten](#). Vom Sprechen zur Schrift. München/Basel: Reinhardt.

Näger, S. (2005). [Literacy – Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur](#). Freiburg: Herder.

Rau, M.L. (2009). [Literacy – Vom ersten Bilderbuch zum Erzählen, Lesen und Schreiben](#). (2. aktualisierte Auflage). Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag.

Literacy-Center

Großer, A./King, M. (2008). [Literacy-Center. Handlungsempfehlungen aus der Praxis – für die Praxis](#). Hrsg. vom Jugendamt Stadt Nürnberg. Nürnberg: HKD-Grafik.

Großer, A. (2011). [Literacy-Center](#). In: E. Reichert-Garschhammer/C. Kieferle, Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen (S. 132–137). Freiburg: Herder.

Großer, A./Däschlein, E. (2013). [Literacy-Center in Theorie und Praxis](#). In: C. Kieferle/E. Reichert-Garschhammer/F. Becker-Stoll, Sprachliche Bildung von Anfang an. Strategien, Konzepte und Erfahrungen (S. 204–208). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Projektarbeit

Reichert-Garschhammer, E. u.a. (2013). **Projektarbeit im Fokus: Fachliche Standards und Praxisbeispiele für Kitas**. Berlin: Cornelsen.

Reichert-Garschhammer, E./AG Projektarbeit im Ko-Kita-Netzwerk Bayern (2012). **Gelingende Bay-BEP-Umsetzung in Kitas: Schlüssel Projektarbeit**. (Bayernfassung). Online-Publikation: http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/ko-kita/gelingendebaybep-umsetzung_projektarbeitinkitas_positionspapier_stand_05-07-2012.pdf

4.3 Interkulturelle Bildung und Pädagogik

Ulich, M./Oberhuemer, P./Soltendieck, M. (2007). **Die Welt trifft sich im Kindergarten**. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung. (2. überarb. Auflage). Berlin: Cornelsen Scriptor.

Stadt Nürnberg (Hrsg.). (2007). **Interkulturelle Arbeit in Kitas**. Handlungsempfehlungen aus der Praxis – für die Praxis. Nürnberg: Dysma.

Sauer, K./Weber, S. (2010). **Dolmetscher für Erzieher/innen** (2. Auflage). Berlin, Düsseldorf: Cornelsen Scriptor.

Kinder aus Flüchtlings- und asylsuchenden Familien im Vorkurs

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (Hrsg.)/Lorenz, S./Wertfein, M. (2015): Asylbewerberkinder und ihre Familien in Kindertageseinrichtungen. Informationen für Kindertageseinrichtungen in Bayern. Download: <http://www.ifp.bayern.de/projekte/professionalisierung/asylbewerberkinder.php>

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (2015):

Kinder in Kindertageseinrichtungen. Informationen für Eltern im Rahmen des Asylverfahrens. Download: <http://www.ifp.bayern.de/projekte/professionalisierung/asylbewerberkinder.php>

4.4 Pädagogik-Filme zur sprachlichen und interkulturellen Bildung

Ulich, M. (2004). **Lust auf Sprache**. Sprachliche Bildung und Deutsch lernen in Kindertageseinrichtungen (Film-DVD mit Arbeitsheft). Freiburg: Herder.

Weitere Empfehlungen

Gerwig, K./Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2012). **Wie Kinder zu(m) Wort kommen – Sprachförderung im Alltag**. AV1. Pädagogik Filme. Bestellung: <https://www.av1-shop.de/schulen/339/-wie-kinder-zum-wort-kommen-sprachfoerderung-im-alltag?c=78>

Gerwig, K./Füssenich, I. (2013). **Wie Kinder zur Schrift kommen**. AV1. Pädagogik Filme. Bestellung: <https://www.av1-shop.de/schulen/343/-wie-kinder-zur-schrift-kommen?c=78>

Gerwig, K./Füssenich, I. (2014). **Wie Kinder zum Deutsch kommen – Sprachliche Bildung bei Kindern mit Migrationshintergrund**. AV1. Pädagogik Filme. Bestellung: <https://www.av1-shop.de/schulen/344/-wie-kinder-zum-deutsch-kommen?c=78>

Goethe-Institut & Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.) (2016). **Wie Kinder Sprache entdecken**. DVD. Bestellung: <http://shop.goethe.de/shop/20081010001/p-13517.htm>

Jugendamt der Stadt Nürnberg (2009). **Lesen im Dialog**. Sprach- und Persönlichkeitsförderung in der Kinderkrippe, im Kindergarten und im Kinderhort (DVD mit zweisprachigem Begleitheft). 2. Auflage. Oberursel: Finken.

Weck, R. (o.J.). [Mit Kindern ins Gespräch kommen](#). Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. (Film-DVD). Kostenlose Bestellung unter koordination@kinderwelten.net

5 MATERIALIEN FÜR DIE ARBEIT MIT KINDERN IM VORKURS

5.1 Bilderbücher und Spiele

Bilderbücher

Baumann C./Maless, S. (2007).
[Emily, die kleine Biene](#).
Holzgerlingen: Hänsler.

Carle, E. (2007).
[Die kleine Raupe Nimmersatt](#).
Hildesheim: Gerstenberg.

Carle, E. (2010).
[Brauner Bär, wen siehst denn du?](#)
Hildesheim: Gerstenberg.

Carle, E. (2011).
[Die kleine Maus sucht einen Freund](#).
Hildesheim: Gerstenberg.

Carle, E. (2011).
[Hat das Känguru eine Mutter, so wie du?](#)
Hildesheim: Gerstenberg.

Carle, E. (2012).
[Der Künstler und das blaue Pferd](#).
Hildesheim: Gerstenberg.

Chisato Tashiro (2009).
[Fünf freche Mäuse bauen ein Haus](#).
Bargteheide: Minedition.

De Beer, H. (2011).
[Kleiner Eisbär: Wohin fährst du, Lars?](#)
Hamburg: NordSüd.

Langen, A./Gehrmann, K. (2013).
[Ritter Wüterich und Drache Borste](#).
Hamburg: NordSüd.

Leher, L. (1991).
[Die bunte Flaschenpost](#).
Freiburg im Breisgau/Basel/Wien: Herder.

Michels T./Michl, R. (1985).
[Es klopft bei Wanja in der Nacht](#).
München: Heinrich Ellermann.

Paul, K./Thomas, V. (1989).
[Zilly, die Zauberin](#).
Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg.

Scheffler, A./Donaldson, J. (2013).
[Der Grüffelo](#).
Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg.

Scheffler, A. (2013).
[Superwurm](#).
Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg.

Sendak, M./Schmölders, C. (2013).
[Wo die wilden Kerle wohnen](#).
Zürich: Diogenes.

Weber, C. (2009). Bob Baumeister (2009).
[Bobs schönste Baumeistergeschichten](#).
Stuttgart: Panini.

ABC-Bücher

Carle, E. (2012).
[Eric Carles Tier-ABC: Mit Reimen zum Raten](#).
Hildesheim: Gerstenberg.

Teich, C. (2009).
[Es fährt ein Bus durchs ABC](#).
Berlin: Tulipan.

Fingerspiele

<http://www.heilpaedagogik-info.de/kinder/fingerspiele.html>

5.2 Interkulturelle Kinderbücher und Spielmaterialien

Interkulturelle Spiel- und Arbeitsmaterialien aus dem IFP

Ulich, M./Oberhuemer, P./Reidelhuber, A. (2005). *Der Fuchs geht um ... auch anderswo*. Ein multikulturelles Spiel- und Arbeitsbuch. Berlin/Düsseldorf/Mannheim: Cornelsen Scriptor.

Ulich, M./Oberhuemer, P. (2005). *Es war einmal, es war keinmal ...* Ein multikulturelles Lese- und Arbeitsbuch. Berlin/Düsseldorf/Mannheim: Cornelsen Scriptor.

Empfehlenswerte mehrsprachige Kinderbücher

Baumart, K. (1999). *Laura's Stern*. (Deutsch-Türkisch). Frankfurt: Baumhaus.

Beer, H. de (2001). *Kleiner Eisbär. Hilf mir fliegen*. (Deutsch-Türkisch). Hamburg: Nord-Süd.

Beer, H. de (2001). *Kleiner Eisbär. Kennst du den Weg?* (Deutsch-Türkisch). Hamburg: Nord-Süd.

Beer, H. de. (1994). *Kleiner Eisbär. Wohin fährst du?* (Deutsch-Türkisch, Deutsch-Englisch). Hamburg: Nord-Süd.

Carle, E. (2008). *Die kleine Raupe Nimmersatt*. (In mehrere Sprachen übersetzt). Hildesheim: Gerstenberg.

Sivia Hüsler (Zürich), publiziert laufend empfehlenswerte mehrsprachige Tonmaterialien und Bücher für Kinder im Kindergartenalter und im Übergang zur Grundschule – auch in selteneren Sprachen. (Homepage: www.silviahuesler.ch; E-Mail: silvia.huesler@gmx.ch), so z. B.

Hüsler, S. (2009). *Kinderverse aus vielen Ländern*. Al fin Serafin (mit DVD). Freiburg/Zürich: Lambertus.

Hüsler-Vogt, S. (2007). *Tres tristes tigres – Drei traurige Tiger*. Geschichten, Verse und Spiele für die mehrsprachige Gruppe. Freiburg/Zürich: Lambertus.

Hüsler, S./Blickenstorfer-Milovic, R. (2002). *Märchen überleben*. Märchen in slowenischer, bosnischer, albanischer, kroatischer, serbischer und deutscher Sprache. 3. Auflage. Zürich: Pestalozzianum.

Hüsler, S./Stäuli, B. (2000). *Mir Zoro*. Ein kurdisches Märchen. (Kurdisch-Deutsch). Mit zweisprachiger CD. Zürich: Pestalozzianum.

Hüsler, S. (1995). *Der Topf der Riesin*. Italienisches Märchen. (Italienisch-Deutsch). Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Hüsler, S. (1990). *Arzu*. Geschichten eines türkischen Mädchens. (Beiblatt Italienisch). Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Hüsler, S. (1990). *Nana Luisa, das Zwergenmädchen*. Geschichte in Deutsch. (Beiblatt Italienisch). Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Verlage und Internetseiten für mehrsprachige Kinderliteratur

Zweisprachige Bilderbücher Deutsch-Türkisch:

- ▶ Önel Verlag Köln, www.oenel.com
- ▶ Anadolu-Verlag Hückelhoven, www.anadolu-verlag.de (z. B. Elmar-Geschichten)

Zwei- und mehrsprachige Bilderbücher Deutsch und andere Sprachen:

- ▶ Edition bi:libri: mehrsprachige Kinderbücher, auch Tipps für Fach- und Lehrkräfte, wie sie die Bücher einsetzen könnten – <http://www.edition-bilibri.com/>
- ▶ Georg Olms Verlag, Reihe BiLi Bücher: Bilinguale Bilderbücher mit zweisprachigem Bildwörterbuch, mehrsprachige Sachgeschichten für Kinder von 3–10 Jahren – www.ibambiboo.de

- ▶ Lehrmittelverlag des Kantons Zürich: Mehrsprachige Hör-CDs, Bilderbücher, Geschichten, Sprachposter in bis zu 11 Sprachen; Online-Katalog mit interkulturellen Lesetexten www.lehrmittelverlag.com

Umfangreiche Lektürelisten zum Thema „Mehrsprachige Bildung“:

- ▶ www.multilingual-matters.com
- ▶ http://www.verband-binationaler.de/fileadmin/user_upload/_imported/fileadmin/user_upload/Regionalgruppen/nrw/Broschuere_Interkulturelle_Kinderbuecher.pdf
- ▶ Merkels Erzählkabinett: Geschichten für zweisprachige Kinder zum Erzählen und Vorlesen, www.stories.uni-bremen.de
- ▶ Zahlen, Farben Tiere ... in verschiedenen Sprachen: www.blinde-kuh.de/sprachen

Autorinnenteam

Zusammenstellung und teils Eigenentwicklung der Tools:

Eva Reichert-Garschhammer und Christa Kieferle, Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

www.zukunftsministerium.bayern.de



Dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration wurde durch die berufundfamilie gemeinnützige GmbH die erfolgreiche Durchführung des audits berufundfamilie® bescheinigt: www.beruf-und-familie.de.



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung erfahren? BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration
Winzererstr. 9, 80797 München
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas.bayern.de

Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst
Salvatorstr. 2, 80333 München

Autorinnen:
Eva Reichert-Garschhammer und Christa Kieferle,
Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

Gestaltung: CMS – Cross Media Solutions GmbH
Bildnachweis: © Cultura/plainpicture, © Christopher Fletcher/iStock
Druck: Druckerei Schmerbeck GmbH
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)
Stand: Mai 2016

Bürgerbüro: Tel.: 089 1261-1660, Fax: 089 1261-1470
Mo. bis Fr. 9.30 bis 11.30 Uhr und Mo. bis Do. 13.30 bis 15.00 Uhr
E-Mail: Bueroerbuero@stmas.bayern.de



STAATSIKITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN